

NACHWORT VON RICHARD VON WEIZSÄCKER

Perspektive-Deutschland: Auf dem Weg zur sozialen Leistungsgesellschaft

Die Ergebnisse von Perspektive-Deutschland, der größten gesellschafts-politischen Online-Umfrage der Welt, wurden in den vorangegangenen Kapiteln ausführlich dokumentiert und interpretiert. Was aber bedeuten sie in ihrer Summe für den Fortgang der Reformen in Deutschland? Wie passt alles zusammen: die Einstellungen der Menschen, ihre Anforderungen an den Staat und ihre eigene Bereitschaft zur Selbstverantwortung?

Die soziale Marktwirtschaft war das einstige große Erfolgsmodell. Aber anders, als Ludwig Erhard es wollte, wurde es alsbald durch eine nicht vereinbarte, jedoch faktisch bestehende große Koalition der maßgeblichen Parteien im Parlament mit immer neuen sozialen Leistungen geziert und beschwert. Dies hat uns nach Jahrzehnten in eine Sackgasse geführt, der mit einschneidenden Reformen begegnet werden muss. Den Menschen ist offenbar bewusst, dass sich die Richtung ändern muss: Zwei Drittel – Jung und Alt, Frau und Mann, Arm und Reich, Arbeitnehmer und Arbeitgeber – suchen nach mehr Flexibilität in der Gesellschaft.

Freiheit ist und bleibt ein klares Ziel, aber keineswegs eine rücksichtslose Liberalisierung. Gleichfalls wird dem Gedanken weiterer Verstaatlichung eine Absage erteilt. Klar ist vor allem die Absage an den heutigen Zustand.

Die Ergebnisse von Perspektive-Deutschland lesen sich wie ein Plädoyer für eine anspruchsvolle Mischung scheinbar widersprüchlicher Elemente: Der Staat möge mit seinem Netz sozialer Sicherheit die großen Lebensrisiken auffangen. Zugleich soll er sich auf seine heute wichtigsten Aufgaben für Bildung, Wissen und Können konzentrieren, ohne sie zu privatisieren. Zweifellos soll es auch in Zukunft Hilfen für die Schwächsten geben. Im Gegenzug zeigen immer mehr Bürger eine unerwartet hohe private Leistungsbereit-

schaft. Die meisten Berufstätigen wollen eher mehr als weniger arbeiten. Erfolg im Beruf ist den meisten wichtiger als Lebensgenuss. Leistung soll sich wieder lohnen. Diese Kombination von »links und rechts«, »mehr Markt, aber in Maßen«, dieses Sowohl-als-auch an Stelle des polarisierenden Entweder-oder kennzeichnet unsere »soziale Leistungsgesellschaft«.

Die Teilnehmer bieten einen neuen *Contrat social* an. Sie sehen dabei den Staat ebenso in der Pflicht wie die Bürger. Der deutliche Auftrag an die Politik lautet, die sozialen Ziele nicht aufzugeben, aber Anreize zu schaffen, die das private Angebot zur Leistung fördern. Die Menschen sind stärker als gemeinhin angenommen bereit, selbst mehr zu leisten. Die berühmte Kennedy-Formel abwandeln, fragen sie sehr wohl, was der Staat für sie tun kann, aber sie fragen eben auch, was sie selbst tun können.

Die wachsende Spannung zwischen Leistungsbereitschaft einerseits und sozialem Ausgleich andererseits muss ungeschönt zur Kenntnis genommen werden. Es genügt nicht, den Markt zu wollen, ohne seine Konsequenzen zu verstehen und zu akzeptieren.

Wodurch das Engagement sich entfesseln lässt, haben die Teilnehmer deutlich umrissen: Arbeit, die Leistung stärker belohnt; eine kinderfreundliche Familienpolitik, die Lebenspläne besser zu erfüllen hilft; eine Bildungspolitik, die vor allen wirtschaftlichen Nützlichkeitsabwägungen die Entfaltung der selbstbestimmten und selbstverantwortlichen Persönlichkeit zum Ziel hat, die aber zugleich die Kinder als Mitglieder einer Wissensgesellschaft auf den globalen Wettbewerb vorbereitet. Es geht den Menschen um eine weitsichtige Wissenschaftspolitik, die ihrer Verantwortung für die Pflege unseres wichtigsten Kapitals – Wissen und Können – gerecht wird. Es werden neue Formen sozialen Engagements gefordert, die aus aufgeschlossenen Beobachtern tätige Helfer machen, und größere Offenheit der politischen Institutionen, die aus interessierten Bürgern Mitgestalter der Politik machen.

Die Menschen können Abstriche akzeptieren, wenn bestimmte Spielregeln eingehalten werden. Sie wollen die Wahrheit über Umfang und Ursachen der Probleme erfahren. Zu persönlichen Opfern

sind sie bereit, wenn sie wissen, damit auch tatsächlich zur Problemlösung beizutragen. Die Menschen möchten sehen, dass jeder in dem ihm möglichen und sinnvollen Maß hierzu auch wirklich das Seinige tut.

Aus den Antworten zur Umfrage geht klar hervor, dass die Menschen sorgfältig auf die politischen Maßnahmen achten, sorgfältiger, als es Schlagzeilen in den Medien häufig wiedergeben. Zu dieser Sorgfalt gehört auch eine besondere Anerkennung, wenn in einer bestimmten Region oder durch Kommunalpolitiker eigene Wege vorgegeben werden, die ganz offensichtlich eine starke Anziehungskraft auf Bürger ausüben können. In diesem Sinne verringern sich auch die oft allzu pauschal vorgebrachten Unterschiede zwischen West und Ost, Süd und Nord.

Nunmehr kommt es darauf an, das überraschend zu Stande gekommene Angebot einer großen Koalition durch tiefgreifende Reformen zu rechtfertigen. Soziales Gewissen und Eigenleistung gilt es zu paaren. Mit Innovationskraft, Mut und Beharrlichkeit, mit Nüchternheit und klarem Blick in die weitere Zukunft wollen die Menschen sich der Förderung ihres Könnens und Wissens unter den Bedingungen der globalisierten Welt zuwenden. Nicht alle, aber die Mehrheit sieht hier die wichtigste Herausforderung der Zeit an uns Bürger.